

Ein Blinder sieht klar (Markus 10,46-52)

So erreichten sie Jericho. Als Jesus und seine Jünger die Stadt wieder verließen, folgte ihnen eine große Menschenmenge. Ein blinder Bettler namens Bartimäus (der Sohn des Timäus) saß am Straßenrand, als Jesus vorüberging. Als Bartimäus hörte, dass Jesus von Nazareth in der Nähe war, begann er zu schreien: „Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ „Sei still!“, fuhren die Leute ihn an. Aber er schrie nur noch lauter: „Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ Als Jesus ihn hörte, blieb er stehen und sagte: „Sagt ihm, er soll herkommen.“ Da riefen sie den blinden Mann. „Nur Mut“, sagten sie. „Komm, er ruft dich!“ Bartimäus warf seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus. „Was soll ich für dich tun?“, fragte Jesus. „Rabbuni“, sagte der blinde Mann, „ich möchte sehen!“ Da sagte Jesus zu ihm: „Geh nur. Dein Glaube hat dich geheilt.“ Und im selben Augenblick konnte der Blinde sehen! Dann folgte er Jesus auf seinem Weg.

Urlaub in einer Palmenstadt, z.B. in Jericho. Das wär doch mal was. Oder? Blauer, wolkenloser Himmel, Sonne pur ... Gut und schön. Du hast kein Geld und kannst dir keinen Urlaub im 5-Sterne Hotel leisten? Du bist krank, behindert, vielleicht sogar blind? Aus der Traum von einem Leben auf der Sonnenseite. Dann geht es dir wie Bartimäus. Er lebte in Jericho oder in der Nähe davon und hat doch weder die Sonne noch die Palmen dieser Stadt gesehen.

Bartimäus sitzt am Straßenrand vor den Toren Jerichos. Das Leben hat ihn schwer gezeichnet: Er ist blind und muss deshalb betteln. Wie lange eigentlich sitzt er im Dreck der Straße? Wie viele Jahre ist er schon blind? Wie viele Jahre hat er das Licht der Sonne nicht mehr gesehen? Wie viele Jahre hat er nicht mehr die Farben der Blumen wahrnehmen können? Wie viele Jahre? Es sind zu viele. Es ist schon lange dunkel um ihn geworden, nicht nur um ihn herum, vor allem in seinem Herzen ist es dunkel.

Bettelnd sitzt er am Straßenrand, auf den Almosen der Vorüberziehenden angewiesen. Betteln – das war die einzige Verdienstmöglichkeit für ein bisschen Essen. Hartz IV gab es damals noch nicht. Der Blinde ist angewiesen auf die Brocken, die ihm die Leute vor die Füße werfen. Hartz IV-Empfängern geht es heute nicht viel anders. Sie sind davon abhängig, was der Staat ihnen gibt. Sie sind nicht in der Lage, ihren Lebensunterhalt mit eigenen Mitteln zu verdienen. Sie schreiben eine Bewerbung nach der anderen und bekommen doch nur Absagen. Und dann erfahren sie auch noch die Verachtung anderer: „Die sind doch eh nur zu faul zu arbeiten.“ Sie kommen sich in einer gnadenlosen Leistungsgesellschaft als Versager vor. Der Menschenwürde beraubt empfinden sie sich selbst als Nichtsnutze. Was ihnen bleibt, ist die Straße. Die Bierdose in der Hand hocken sie vor den Kaufhallen und schlagen die Zeit tot.

Der blinde Bartimäus sitzt Jahr für Jahr, tagein und tagaus am Weg. Von allen verachtet, getreten und geschunden, ausgestoßen, allein und einsam, an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Ein Verlierer, abgestempelt als Versager. Nie stand er auf der Sonnenseite des Lebens. Was ist das für ein Leben? Ein kaputtes Leben, ein zerstörtes Leben, ohne Hoffnung, dass sich seine miserable Lage je ändern könnte. Wer kann mir noch helfen?

Vieles ist er gewohnt. Vieles hat er erlebt. Aber jetzt, was da kommt, ist irgendwie anders. Lärm dringt an sein Ohr. Menschenstimmen, das Trampeln von Füßen, diskutierende Leute. Eine größere Menschenmenge kommt auf ihn zu. Was ist da nur los? „Sagt mir, was passiert hier?“ In all den Stimmen hört er immer wieder einen Namen: „Jesus.“ „Jesus kommt!“

Vieles hat er über diesen Mann aus Nazareth gehört. Jesus ist Stadtgespräch. Immer wieder wenn Leute an Bartimäus vorüberzogen, sprachen sie von dem einen, von Jesus. Dieser Jesus ... Kranke sollte er heilen. Er braucht nur ein Wort zu sagen und schon sind sie gesund. Soll das wirklich stimmen? Kann er vielleicht auch mir helfen? Kann er mich sehend machen? So dass ich das Licht sehen kann, das Grün der Wälder, die Farben der Blumen, die Menschen in meiner Umgebung?

Endlich sehen! Kann das möglich werden? Was gäbe Bartimäus nicht alles dafür, wenn er sehen könnte. Er weiß nur zu gut: Wenn einer ihm helfen kann, dann ist es dieser Jesus. Seine ganze Hoffnung setzt er auf ihn. Jesus ist seine einzige Hoffnung und der einzige Ausweg aus dem Elend seines Lebens.

Nun kommt Jesus und Bartimäus schreit: „Jesus, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ Hilf mir! Rette mich! Ich kann nicht mehr. Ich bin am Ende. Es ist der verzweifelte Schrei nach Rettung.

Bartimäus bezeichnet Jesus als „Sohn Davids“. Das jüdische Volk hatte die Hoffnung, dass Gott einen Retter senden würde. Dieser würde das Volk aus der irdischen Unterdrückung befreien und ein Friedensreich aufrichten, in dem er der König sein werde. In der Bibel wird dieser von Gott angekündigte Retter als „Messias“ oder als „Christus“ bezeichnet. Wenn Bartimäus Jesus mit „Sohn Davids“ anspricht, dann sieht er in ihm den „Christus“, der ihn retten und sein Leben in Ordnung bringen kann. Er sieht in Jesus nicht nur einen menschlichen Wunderheiler, sondern den von Gott gesandten Weltenherrscher, den Retter aller Menschen, den Heiland der Welt. Obwohl er blind ist, erkennt er in Jesus den Erlöser.

Bartimäus sieht in Jesus den, der wirklich helfen kann. Und so schreit er nach ihm. Und die Leute, die Jesus folgen? Was machen sie? Sie stoßen ihn zurück. „Halt den Mund!“ Da will einer zu Jesus kommen und die Menschen hindern ihn daran.

An dieser Stelle muss ich ein ernstes Wort an uns Christen richten. Ich schließe mich da mit ein. Leute, Leute! Es kann doch nicht sein, dass wir durch unser Verhalten, damit meine ich unsere lieblosen Worte und auch unsere egoistischen Taten, Menschen vor den Kopf stoßen und sie dadurch daran hindern, zu Jesus zu kommen. Das ist das Schlimmste, was passieren kann. Dass auch so fromme Christen andere abstoßen und sie hindern, zu Jesus und damit ins Reich Gottes zu kommen.

Bartimäus lässt sich zum Glück nicht beirren. Je mehr die Leute ihn abwehren, desto lauter schreit er. Und Jesus hört ihn. Er sieht ihn und ruft ihn. Jesus sieht hin, nicht weg. Und was sieht er? Er sieht einen Menschen, der im tiefsten Elend steckt. Er sieht den blinden Bartimäus. Er sieht seine Sehnsucht nach Heilung, seine Sehnsucht nach Leben. Er sieht seine ganze Hoffnungslosigkeit, die ganze Dunkelheit eines verlorenen Lebens.

Jesus hört ihn, bleibt stehen und fordert die Leute auf, Bartimäus zu ihm zu bringen. Jesus ruft ihn: „Komm!“ Er geht nicht achtlos an der Not der Menschen vorüber. Ihn jammert das Elend. Er sieht hin, geht hin und hilft. In diesem Fall ruft er den blinden Bettler zu sich.

Jesus hört, sieht und ruft. Er hat Bartimäus gesehen und er sieht auch dich. Ganz gleich woran du leidest, Jesus sieht dich. Was ist deine Not? Ist es die Einsamkeit, die Verlassenheit? Weißt du nicht mehr ein noch aus? Bist du am Ende mit deinem Leben? Ohne Hoffnung? Ohne Ziel? Jesus sieht dich. Er lässt dich nicht allein. Er ruft dich, zu ihm zu kommen. Er will dir helfen und dich retten.

Jesus ruft dich! Komm! Du kannst nur zu Jesus kommen, wenn er dich ruft. Er ruft dich jetzt. Komm! Denk dran. Es gibt ein Zuspät, wo du nicht mehr die Möglichkeit dazu hast.

Bartimäus sitzt am Weg, im Dreck der Straße. Wo sitzt du gerade? Im Scherbenhaufen deines kaputten Lebens? Allein in deiner dunklen Kammer nach einer zerbrochenen Ehe? Hast du gerade die Arbeit verloren? Hast du eine Abtreibung hinter dir, mit der du nicht fertig wirst? Wo immer du sitzt, spring auf, lauf zu Jesus! Komm zu ihm, wie du bist. Schütte dein Herz vor ihm aus. Wein dich in seiner Gegenwart aus. Schrei deinen ganzen Schmerz heraus. Überlass dich Jesus. Er wird dir helfen.

Mach es wie Bartimäus. Er wirft seinen Mantel weg, springt auf und rennt zu Jesus. Er lässt sich durch nichts und niemanden daran hindern, zu Jesus zu kommen. Das, was ihm am Laufen hindert – bei ihm ist es der Mantel – wirft er weg. Der Mantel bietet Schutz gegen Regen und Kälte. Er gibt eine gewisse Sicherheit, er hindert aber auch am Laufen. Es gibt vieles, woran Menschen

ihr Herz hängen, das ihnen wichtiger ist als Jesus. Sie klammern sich daran fest und sind nicht bereit loszulassen. Und die Folge: Sie kommen nicht zu Jesus und erfahren nicht seine Hilfe. Woran klammerst du dich? Was hindert dich, zu Jesus zu kommen?

Sind es Gewohnheiten, die du nicht aufgeben möchtest? Ist es die Angst vor Veränderungen? Denn wenn du zu Jesus kommst, wird sich dein Leben verändern. Sind es Freunde, die du nicht verlieren möchtest? Falsche Freunde werden dich fallen lassen. „Wenn du fromm wirst, wollen wir mit dir nichts mehr zu tun haben!“ Du musst damit rechnen, dass dir so etwas passieren kann. Du wirst manches verlieren, was dir lieb und teuer geworden ist. Aber du wirst vielfach mehr gewinnen. Du bekommst Jesus als Freund und er schenkt dir ein neues Leben. Darum lass alles los, was dich hindert und lauf los. Renn zu Jesus! Mach es so, wie es Bartimäus getan hat.

Dieser steht nun vor Jesus. Jesus fragt ihn: „Was willst du, das ich für dich tun soll?“ Eine merkwürdige Frage. Jesus müsste doch wissen, was dieser Mann von ihm erwartet. Er weiß es auch und doch fragt er. Warum wohl? Jesus möchte, dass Bartimäus seinen Wunsch konkret ausspricht und er sucht seinen Glauben. Manche haben sich mit ihrem gegenwärtigen Zustand abgefunden. Sie haben sich damit arrangiert, fühlen sich gar wohl darin. Es ist die gewohnte Situation, die ihnen angeblich „Sicherheit“ gibt. Wer aber wirklich eine Veränderung möchte, muss es selber wollen. Die Frage Jesu: „Was willst du?“ zielt auf den eigenen Willen des Menschen. „Willst du dein altes verpfuschte Leben aufgeben und ein neues Leben mit mir beginnen? Bist du bereit dazu?“ Nur wer das wirklich will, dem kann Jesus helfen und dem wird er helfen.

Der Weg von Bartimäus kreuzt sich mit dem Weg von Jesus. Er begegnet Jesus und das verändert sein Leben. Jesus kreuzt jetzt deinen Weg und er will dein Leben verändern. Verstehst du, was ich mit diesem „kreuzen“ meine? Es geht hier um das Kreuz von Jesus. Dort starb er wegen unserer Sünde.

Schon bevor das geschah, hatte Jesus seinen Jüngern mehrmals angekündigt, was ihn in der nächsten Zeit erwartet. Er wird nach Jerusalem gehen. Dort wird er verhaftet werden. Er wird verspottet, misshandelt, angespuckt, gegeißelt und schließlich gekreuzigt werden. Kurze Zeit darauf geschah das tatsächlich. Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, gekreuzigt.

Hände und Füße von Nägeln durchbohrt hängt er mit ausgebreiteten Armen am Kreuz. Erbarmungslos der Gluthitze der Sonne ausgesetzt treiben die Menschen mit ihm ihren Spott. In diesem Augenblick liegt die Sünde der ganzen Welt, auch deine, auf ihm. Wer schon einmal wegen einer Sünde gelitten hat, der weiß wie viel Not Sünde bereitet. Wie oft wird Sünde verharmlost, doch tatsächlich verursacht sie sehr viel Leid.

Wie schnell passiert es, dass jemand verärgert ist und im Zorn Worte sagt, die einem anderen weh tun. Diese Worte dringen wie Messerstiche tief ins Herz. Sie verletzen und töten. Und dann bereut derjenige diese Worte, aber er kann sie nicht mehr zurücknehmen. Sein Gewissen klagt ihn an: „Wie konntest du nur?“ Oder: Da ist ein treusorgender Ehemann und Familienvater. Auf einer Geschäftsreise lernt er eine junge Frau kennen. Im Restaurant kommen sie einander näher. Ihre Herzen entflammen füreinander und schließlich landen sie im Bett. Zurück von der Reise wagt er nicht, seiner Frau den Ehebruch zu beichten. Das Gewissen quält ihn, lässt ihm keine Ruhe, treibt ihn um.

Sünde verursacht unsagbares Leid. Und nun hat Jesus alle Sünden aller Menschen auf sich genommen. Das ist eine unerträgliche, eine unermessliche Last. Die körperlichen Schmerzen sind nicht das schlimmste. Weit schrecklicher sind die Schmerzen der Sünde. Diese muss Jesus am Kreuz durchleiden. Und noch schlimmer: Sünde trennt von Gott. Am Kreuz, als alle Sünde auf ihm lag, war Jesus tatsächlich von Gott getrennt und verlassen. Verzweifelt schreit er auf: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und dann, noch bevor er stirbt, ruft er aus: „Es ist vollbracht!“

Das ist ein Ruf des Triumphs. Ja, am Kreuz hat Jesus das Heil vollbracht. Er hat Tod, Teufel und Hölle besiegt. Er hat die Sünde ausgetilgt und nun ist Vergebung möglich. Jesus ist von den Toten

auferstanden. Er lebt. Du kannst zu ihm kommen. Er vergibt dir deine Schuld.

Ich stehe jetzt hier und bete und ringe darum, dass heute, jetzt und hier dir die Augen aufgehen für das, was Jesus für dich getan hat: Er ist für dich am Kreuz gestorben. Er hat dort die Mauer der Sünde niedergerissen, die dich von Gott trennt. So kannst du jetzt zu ihm kommen. Er nimmt dich an, wie du bist und er verändert dein Leben.

Jesus ruft: „Komm!“ Bartimäus kommt. Er wird geheilt. Die Augen gehen ihm auf. Er glaubt und wird gerettet. Jesus hat in diesem Fall einen Kranken gesund gemacht, einen Blinden sehend gemacht. Das heißt nicht, dass Jesus alle Menschen von ihren Krankheiten heilen wird. Wunderheilungen sind immer nur Ausnahmefälle. Auch wird Jesus nicht alle Probleme beseitigen. So nach dem Motto: „Komm zu Jesus, glaub an ihn und alles wird gut!“ Wer das glaubt, wird bitter enttäuscht werden. Jesus beseitigt nicht das irdische Leid, aber er hilft damit fertig zu werden. Er gibt eine Kraft, die durch alle Not hindurchträgt. Jesus schenkt in erster Linie nicht Heilung von Krankheiten und irgendwelchen Gebrechen, sondern er schenkt ganzheitliche Heilung für Leib, Seele und Geist. Er vergibt Schuld und bringt die Verbindung zu Gott in Ordnung. Ein neues Leben ist die Folge davon. Jeder kann das erhalten, der zu Jesus kommt und sich für ein Leben mit ihm entscheidet.

Es gibt viel Not unter den Menschen: Krankheit, Hartz IV, Einsamkeit. Das alles ist sehr schlimm. Wohl dem, der aus solcher Not herauskommen kann. Und doch gibt es noch Schlimmeres. Das ist das ewige Existieren in absoluter Gottesferne. Das ist die Hölle. Dort kommt der Mensch wegen seiner Sünde hin, wenn er nicht umkehrt und sich vergeben lässt.

Der Mensch mag auf der Erde viel leiden müssen aus welchen Gründen auch immer. Das alles geht vorüber, spätestens mit dem Tod. Irdische Not geht vorbei, die Hölle aber bleibt ewig. Davor will Jesus retten. Retten kann er aber nur die, die zu ihm kommen und sich von ihm retten lassen.

Es gibt eine geistliche Blindheit unter den Menschen, auch unter Leuten, die sich als Christen bezeichnen. Menschen sind sich ihrer Sünde nicht bewusst. Sie „sehen“ nicht, dass ihre Sünde sie von Gott trennt und sie die Ewigkeit ohne Gott zubringen müssen. Sie erkennen nicht, dass sie ohne Christus verloren sind. Wenn sie das nicht erkennen und umkehren, werden sie für alle Ewigkeit in absoluter Gottesferne existieren müssen. Ein Existieren ohne Gott, das bedeutet Hölle. Wenn einem aber die Augen aufgehen, so wie dem blinden Bartimäus, der Mensch seine Sünde und Verlorenheit erkennt, er alles bereut, umkehrt, sich von Jesus vergeben lässt und sein Leben ihm übergibt, dann wird er gerettet. Ein neues Leben beginnt für ihn jetzt schon hier auf der Erde.

Dieses neue Leben ist auch Bartimäus geschenkt worden. Er bleibt bei Jesus und folgt ihm nach. Das ist ein wesentliches Merkmal dieses neuen Lebens: Es ist ein Leben mit Jesus, ein erfülltes Leben, das einen Sinn und ein Ziel hat. Das Ziel dieses Lebens ist ewiges Leben in der Gegenwart Gottes in seiner neuen Welt, im Himmel.

Auch du kannst dieses neue Leben haben. Du kannst Vergebung deiner Schuld und die Rettung aus der Gottestrennung erfahren, indem du dich für ein Leben mit Jesus entscheidest. Du kannst diese Entscheidung für dich allein treffen, jetzt hier oder zu Hause oder an jedem anderen Ort. Oder du kannst einen Christen suchen, der dir hilft, die richtigen Schritte zu tun. Such auf jeden Fall die Verbindung zu anderen Christen und zu einer christlichen Gemeinde.

Jesus ruft dich jetzt. Komm!

(Wilfried Wendler, März 2011)